

HANNO VOLLENWEIDER

BANK\$TER

WOHIN MILCH UND HONIG FLIESSEN

WHISTLE
BLOWER

EIN EX-PRIVATE-BANKER BRICHT SEIN SCHWEIGEN

EIN JUNGER MANN, ANFANG 20, FRISCH VON DER UNI UND VOLLER ENERGIE UND WILLEN, GEHT NACH ZÜRICH MIT NUR EINEM ZIEL: BANKER ZU WERDEN UND DAS GROSSE GELD ZU VERDIENEN.

WAS ER ANFANGS JEDOCH NICHT AHNT: SCHON VON BEGINN AN HABEN IHN SEINE CHEFS UND MENTOREN FÜR ETWAS HÖHERES VORGESEHEN UND SO FÜHREN SIE IHN STÜCK FÜR STÜCK IN DIE INTERNATIONALEN KREISE DER BANKSTER EIN.

DIES IST DAS BUCH EINES HEUTE ANFANG 30-JÄHRIGEN MANNES, DER, GETRIEBEN VON DER GIER NACH GELD UND MACHT, DINGE SAH, DIE ANDERE IN SEINEM ALTER HÖCHSTENS AUS HOLLYWOOD-FILMEN KENNEN. MIT SEINER JUNGEN UND FRECHEN ART BERICHTET ER AUS DEN HINTERZIMMERN DER HOCHFINANZ, WIE ER ZUSAMMEN MIT EINEM FREUND EINE VERMÖGENSVERWALTUNG IN ZÜRICH GRÜNDETE UND MIT HILFE DIESER FIRMA EINE Knappe MILLIARDE EURO DEUTSCHE UND ANDERE SCHWARZGELDER GEWINNBRINGEND ANLEGTE, UND BERICHTET DABEI AUCH VON SEINEN MEETINGS MIT BEKANNTEN GROSS- UND ÖFFENTLICHKEITSSCHEUEN PRIVATBANKEN. EINEM KRIMI GLEICH SCHILDERT ER SEINE TREFFEN MIT MITGLIEDERN DES *CLUBS ZUM RENNWEG*, *ENTREPRENEURS' ROUND TABLE*, DER BRÜSSELER FINANZLOBBYORGANISATIONEN *SWISS FINANCE COUNCIL* UND *EUROPEAN FINANCIAL SERVICE ROUND TABLE* UND WIE ER IM AUFTRAG SEINER MENTOREN DEN REST DER BIS HEUTE VERSCHWUNDEN GEGLAUBTEN D-MARK-MILLIONEN AUS DEN WEST-GESCHÄFTEN DER DDR FLÜSSIG MACHTE. FERNER DECKT ER DIE TRICKS DER STEUERVERMEIDUNGSINDUSTRIE AUF, BERICHTET ÜBER IHRE KUNDEN UND NENNT IHRE NAMEN UND DIE IHRER HELFER AUS DEN HÖCHSTEN KREISEN DER POLITIK. GANZ NEBENBEI ÜBERFÜHRT DER AUTOR AUCH DEN EINEN ODER ANDEREN BIS JETZT UNBEKANNTEN GELDWÄSCHER UND ERKLÄRT DABEI IHRE TRICKS UND KNIFFE ALLGEMEINVERSTÄNDLICH.

€ 19,00

ISBN 978-3-938656-37-2



9 783938 656372

amadeus-verlag.com

Copyright © 2016 by
Amadeus Verlag GmbH & Co. KG
Birkenweg 4
74576 Fichtenau
Fax: 07962-710263
www.amadeus-verlag.com
Email: amadeus@amadeus-verlag.com

Druck:
CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Satz und Layout:
Jan Udo Holey
Umschlaggestaltung:
Amadeus Holey

ISBN 978-3-938656-37-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	S. 9
Kapitel 1: Der Weg auf die dunkle Seite.....	S. 10
Kapitel 2: Den Fuß in der Tür.....	S. 16
Kapitel 3: Revolution des Nihilismus.	S. 22
Kapitel 4: Robin Hood GmbH & Co. KG.....	S. 41
Kapitel 5: Peitschen-Peer Steinbrück.....	S. 59
Kapitel 6: Erich Honeckers letzte West-Mark.....	S. 66
Kapitel 7: Vier glorreiche Halunken	S. 79
Kapitel 8: Steuervermeidungsstrategien Teil 1: Jean-Claude Juncker und die 340 Räuber.....	S. 101
Kapitel 9: Steuervermeidungsstrategien Teil 2: Obama, ein Sandwich, zwei Iren und ein Niederländer	S. 148
Kapitel 10: Panama-Papers – oder: ein alter Hut mit neuer Schleife.....	S. 165
Kapitel 11: Geld: waschen, trocknen, anlegen.	S. 177
Kapitel 12: Gier ist gut	S. 194
Kapitel 13: Rien ne va plus	S. 204
Interview mit Jan van Helsing.....	S. 207
Über den Autor	S. 238

Vorwort

*„Bankraub ist eine Unternehmung von Dilettanten.
Wahre Profis gründen eine Bank.“*

Bertolt Brecht (deutscher Lyriker, 1898-1956)

Auch wenn es das Wort suggeriert, „Bankster“ ist nicht nur das Synonym für kriminelle Bankangestellte, vielmehr ist es ein Wort, das Mitglieder einer mitten unter uns existierenden Parallelgesellschaft der Geldvermehrungsindustrie beschreibt. Banker, Berater, Rechtsanwälte, Unternehmer, sogar Journalisten und Glaubensvertreter – sie alle können Bankster sein, und viele von ihnen sind es, ohne dass wir es wissen. Und ich weiß, wovon ich rede, denn ich war ein Bankster.

Bereits im Alter von 25 Jahren wurde ich Mitinhaber einer kleinen, aber sehr geschäftigen Vermögens- und Unternehmensberatung an einer der Top-Adressen in Zürich. Unsere Hauptgeschäftsfelder: Steuersparkonstrukte, Schwarzgeld und Geldwäsche. Unsere Kunden: Deutsche, Österreicher, Niederländer, Griechen – eigentlich die ganze Welt.

Eine knappe Milliarde Euro hat meine Firma für unsere Kunden, vorbei am Fiskus, in sichere Häfen verfrachtet. Ich war einer der Großen auf der dunklen Seite der Finanzwirtschaft, und Sie hätten wahrscheinlich nie von mir gehört, wenn Sie dieses Buch nicht gerade lesen würden. Wahrscheinlich hätten Sie das meiste, was in diesem Buch enthüllt wird, ebenso nie erfahren.

Folgen Sie mir auf einem Streifzug durch meine Geschichte. Es ist die Geschichte zwielichtiger Vermögensverwalter, gieriger Multis, korrupter Politiker, betrügerischer Berater und verantwortungsloser Unternehmer und ihrer Tricks und Kniffe der legalen und illegalen Geldvermehrung – aber auch die Geschichte von den Resten der verschollen geglaubten DDR-West-Mark-Millionen, über Nazi-Goldbarren bis hin zu einer gigantischen Steuervermeidungsindustrie, die Europa jedes Jahr bis zu 1.000 Milliarden Euro unterschlägt.

Fortsetzung im Buch...

Robin Hood GmbH & Co. KG

Viel Zeit, um in Selbstmitleid zu versinken, blieb mir nicht. Ich wusste, man würde in den nächsten Tagen das Gespräch mit meinen ehemaligen Kunden suchen und ihnen, sofern nötig, vorschlagen, die Bank zu wechseln oder sich selbst anzuzeigen. Ich rief also erst einmal die Kunden an, zu denen ich einen besonders guten Draht hatte und bat sie, vorerst die Füße still zu halten und auf Zeit zu spielen, ich würde mich um eine Lösung des Problems so schnell, wie es mir möglich war, bemühen und würde dann wieder direkt auf sie zukommen. Die Angelegenheit war sehr heikel, da es mir, solange ich noch in der Kündigungsfrist war, eigentlich strikt verboten war, meine Kunden zu kontaktieren.

Es musste ein Plan her. Zu einer anderen Bank zu gehen, war mehr oder weniger sinnlos. Die meisten Privatbanken sprangen derzeit auf denselben Zug des Weißgeld-Blablas auf, oder sie waren anderweitig ausgerichtet bzw. aufgestellt. Was mir übrig blieb, war, mich selbstständig zu machen oder von einem Büro eines externen Vermögensverwalters (EVV) anstellen zu lassen.

Ich suchte also nach einem moralisch flexiblen Geschäftspartner mit einer „Arschloch“- oder „Bad Boy“-Manier, wie ich sie selbst aufwies, und es fiel mir eigentlich nur einer ein, der bei solch einem Spiel in Frage käme – ein Mann, den ich bei einer meiner Networking-Touren durch die Zürcher Kneipenwelt schon vor einiger Zeit kennengelernt hatte; ein Genießer, ein Typ, der Zigarren so sehr liebte wie ich und der selten einen Abend ohne eine selbige verbrachte. Mein alter Kumpel Francesco, meist nur kurz Franky genannt, sollte der Mann der Stunde werden. Er war einer dieser EVVs, ein zugelassener Treuhänder (ähnlich einem Steuerberater in Deutschland) und im wahrsten Sinne des Wortes ein solider Kerl von ca. 180 kg, geboren und aufgewachsen im italienischen Teil der Schweiz, dem Tessin. Schon sein Vater und sein Großvater waren Treuhänder und Vermögensverwalter gewesen, alle mit ein wenig Geschäfteleien nebenbei. So soll sein Großvater in den 1930ern für die italienischen Faschisten Gold zu Geld gemacht haben, aber so etwas erzählte er einem erst, wenn er dicht genug war. Sein Va-

ter hingegen war ein gemachter Mann, verwaltete Gelder für ehemalige Bundesräte und beriet diese in geschäftlichen und steuerlichen Angelegenheiten. In kaum einer Familie waren sich die Männer so ähnlich, und alle waren sie fett, denn sie liebten das feine Essen, und dies in rauen Mengen.

So lag es nahe, Franky auf einen Snack in die City einzuladen. Wir trafen uns an einem Nachmittag in der Onyx-Bar, der Bar des Hyatt-Hotels in Zürich – damals einer der wenigen Orte in der Stadt, an denen man noch rauchen durfte –, bestellten uns einen dieser genialen hausgemachten Burger, tranken ein Gläschen und ließen uns als Krönung eine feine Montecristo No. 2 bringen, die Lieblingszigarre Che Guevaras. Über Franky kann man sagen, was man will. Sicherlich war er ein Typ, der kein Maß kannte, allerdings war er intelligent, hatte eine sichere und schnelle Auffassungsgabe und war voll vertrauenswürdig. Außerdem hatte er Ahnung vom Geschäft und ein sehr gutes Netzwerk in kleinere und mittelgroße Banken. Für ihn als Treuhänder war es kein Problem, beliebig viele Treuhandkonten, sogenannte „Anderkonten“, bei diversen Banken einzurichten. Auf diese Anderkonten können Treuhänder das Vermögen der Kunden einzahlen, die sie betreuen, ohne der Bank angeben zu müssen, von welchen Kunden dies stammt oder woher diese ihr Geld haben. Letzteres hat auch den großen Vorteil, dass der Name des Kunden nicht auf irgendeiner dämlichen Steuer-CD auftauchen kann. Als einer von rund 2.000 eingetragenen externen Vermögensverwaltern in der Schweiz war Franky zwar auch den dort geltenden Gesetzen unterworfen, wurde aber nicht wie jede Bank beziehungsweise jedes Geldhaus mit Banklizenz von der *Schweizer Finanzmarktaufsicht* (FINMA) kontrolliert. Er unterlag als Mitglied einer Vereinigung für EVVs der Selbstregulierung. Er durfte sich also selbstständig auf die Finger schauen, was, wenn man korrupt ist, natürlich glänzend funktioniert.

Wir waren uns eigentlich sehr schnell einig. Auch über die Konditionen, die wir uns selbst geben wollten, herrschte bereits halbwegs Klarheit. Das Geschäft würde über die Firma seines Vaters abgewickelt, von dem er ein Zweigstellenbüro im Zürcher Kreis 4 leitete. Das war nicht

unbedingt der Kreis, in dem man sich als Vermögensverwalter niederlassen sollte, da ein großer Teil davon das Rotlichtmilieu einschloss, aber das war ja nun vorerst egal.

Für die Gelder, die ich ihm zum Verwalten vermittelte, sollte ich einen dementsprechenden „Kickback“ bekommen, jährlich berechnet. Da wir im Laufe der Zeit mit den meisten Banken zusammenarbeiteten – später sogar mit meinem ehemaligen Arbeitgeber, ohne dass dieser es wusste –, konnten wir unseren Kunden jedes erdenkliche Produkt anbieten. Wir nannten unser kleines Projekt *Robin Hood GmbH & Co. KG*, was eigentlich unsinnig war, da es die Co. KG in der Schweiz gar nicht als Rechtsform für eine Firma gab, als interne Projektbezeichnung hatte es jedoch etwas Humoristisches.

Am Tag darauf rief ich bei meinem Noch-Arbeitgeber an und ließ meine Kündigung in einen Aufhebungsvertrag mit sofortiger Wirkung umwandeln, verlangte die Auszahlung meines anteilig gerechneten Bonus, was immerhin noch knapp 50.000 Franken waren, und setzte mich an den Schreibtisch. An den nächsten fünf Tagen glühte mein Ohr wie selten zuvor. Eigentlich alle meiner ehemaligen Kunden hörten sich erst einmal meine neue Idee an, ein paar sicherten sogar schon zu, Teile ihres Anlagekapitals bei uns zu deponieren. Was uns noch fehlte, war ein Bank-Partner, der wenig Fragen in Bezug auf größere Mengen Bargeld stellte. Ich zerbrach mir den Kopf und hatte keine Idee, bis mir Red eines Abends an der Theke einen guten Tipp gab und mir erzählte, dass eine Privatbank mit deutschen Wurzeln derzeit Probleme hätte, in der Schweiz neue Kunden abzugreifen. Das war irgendwie verständlich. Selbst wenn dieser Ableger der Bank einen unabhängigen Sitz in der Schweiz und somit eigentlich nichts mit seinem deutschen Mutterhaus zu tun hatte, war dort doch dieses „Geschmäcke“, wie der Schwabe zu sagen pflegt. Red gab mir den Kontakt von einem dortigen Senior im Wealth Management, den ich, wie sich ein paar Gläser später herausstellen sollte, sogar flüchtig kannte.

Um nicht mit der Tür ins Haus zu fallen beziehungsweise nicht mit einem gegebenenfalls als unmoralisch aufgefassten Angebot in seinem Büro zu sitzen, lud ich ihn auf eine Tour mit dem Zigarrenschiff von

Davidoff auf dem Zürichsee ein – eine klasse Sache. Mehrere Gänge, von der Jakobsmuschel im Speckmantel, dem Wagyu-Rind bis hin zum Balik-Lachs, werden dort zu feinsten gebrannten oder gegorenen Tröpfchen kredenzt, und nebenbei darf die eine oder andere Zigarre gepafft werden.

Der Senior, ein echter Schweizer Mitte 50, ergraut und gut gekleidet, freute sich, mich wiederzusehen. Das Gespräch verlief sehr sehr locker. Wir mampften, rauchten, sofften, er fragte mich über meinen ehemaligen Arbeitgeber aus, über die Kündigung, wir redeten über Kunden und so weiter. Als der Pegel stimmte und das Essen verputzt war, ging ich mit ihm zum Bug des Schiffes, das sich noch mitten auf dem See befand. Wir waren dort allein und somit unbelauscht. Vorsichtig tastete ich mich an das Thema ran, erzählte ihm vom Projekt *Robin Hood GmbH & Co. KG*, und je mehr ich ihm erzählte, umso spitzer wurden seine Ohren. Ich schweifte etwas ab und erzählte ihm von einem meiner Kunden, den ich die Tage am Telefon hatte. Es war ein wohlhabender Industrieller aus Deutschland, Rentner und ein Verschwörungstheoretiker, der permanent nur davon sprach, was passieren würde, wenn der Euro die Grätsche macht; dass sein Vermögen futsch wäre und dass er nicht 47 Jahre gebuckelt hätte, um nachher als Stallknecht in der Lüneburger Heide Pferdemist wegzuschaukeln. Der gute Mann hatte sich einen kleinen Notgroschen zur Seite gelegt, aber es wurde ihm langsam zu heiß, das Geld zuhause zu haben – wir sprachen immerhin von 980.000 € und ein paar Unzen Gold.

Als ich fertiggalavert hatte, grinste mich der Senior an und fragte, ob das mein einziger Kunde sei, bei dem ich solche Problemchen hätte. Ich verneinte das. Dann zog er sein Smartphone aus der Innentasche seines grauen Strellson-Sakkos, und wir vereinbarten einen Termin für die kommenden Tage. Danach lud er mich noch auf eine Flasche Wein ein, wir qualmten, diskutierten über den Markt, die Instabilität des Euro, lästerten über die Deutschen, die Franzosen, die Spanier – eigentlich über alle, die mehr Steuern zahlten als die Schweizer –, spachtelten gegen Mitternacht noch ein Stück Kuchen und gingen dann unserer Wege. Der Schaden, den wir an diesem Abend in der Küche, dem Weinre-

gal und dem Humidor verursacht hatten, belief sich auf zusammen 500 Franken.

Ein paar Tage später erschien ich pünktlich mit Franky zum Termin am Sitz der Bank des Seniors. Ich klingelte, man ließ uns hinein, und ich gebe zu, dass ich von jeher diese kleinen Privatbanken mochte, in die man nicht einfach reinspazieren konnte wie in eine Bahnhofshalle. Das Procedere in diesen „Boutiquen“, wie diese edleren Banken auch gern genannt werden, ist sich immer sehr ähnlich: Eine junge Dame bittet Sie lächelnd herein, fragt Sie nach Ihrem Namen und setzt Sie auf einen Stuhl in einem auf Hochglanz polierten Wartebereich. Sie geht hinter ihren Tresen, brabbelt etwas in ein Telefon, kommt wieder auf Sie zu, bittet Sie mit einem noch freundlicheren Lächeln zum Fahrstuhl oder die Treppe hinauf in ein üppig ausgestattetes Konferenzzimmer. Dort wartet die nächste Dame, um Ihnen den Mantel abzunehmen und Ihnen dann die Getränkekarte eines besseren Cafés zu rezitieren. Sie bekommen Ihren Kaffee, Cappuccino, Wasser mit oder ohne Kohlensäure, und in dem Moment, wenn Sie den ersten Schluck nehmen, öffnet sich die Tür und ihr Meetingpartner kommt herein. Ich habe das immer sehr genossen, es hat so etwas Rituelles, und gleichzeitig fühlt man sich extrem wertgeschätzt, auch wenn alles nur übertrieben aufgesetzt ist.

Der Senior brachte seinen damaligen Chef mit in das Meeting, ein hochgewachsener Mann um die 60, Leiter des „Wealth Managements“ und Mitglied der Geschäftsleitung. Wir sprachen gut eine Stunde über die Steuerproblematik in Deutschland, potentielle Kunden, Gesetze etc. Es war ein Werbegespräch. Am Ende legte man uns eine saftige Kickback- und Provisionsvereinbarung vor, ohne besondere Rechte oder Pflichten. Das einzige, was wir tun mussten, war, Geld bei ihnen anzulegen. Das Wichtigste für uns war allerdings die Zusage, große Geldmengen in bar und in den gängigen Währungen anzunehmen, ohne diese zu überprüfen oder zu melden, solange sie auf ein von Franky geführtes Anderkonto eingezahlt würden. Die Bank würde sich dann darum kümmern, dass man das Geld in unauffälligen Tranchen verbuchte.

Fortsetzung im Buch...

Interview mit Jan van Helsing (11.10.2016)

Herr Vollenweider, haben Sie keine Angst vor Repressalien? Das Buch enthält ja doch extrem viel Zündstoff... Immerhin waren Sie ja auch daran beteiligt, deutsche Gelder in der Schweiz so zu verschieben, dass der deutsche Fiskus keinen Zugriff hat. Zudem haben Sie auch geholfen, große Summen der verschollenen DDR-West-Mark-Millionen außer Landes zu schaffen. Das ist ja in gewisser Weise strafbar, oder nicht?

Ich habe keine Tat begangen, die in der Schweiz strafbar wäre. Das muss man ja auch einmal benennen: Die Schweiz hat ein ganz anderes Strafgesetzbuch als die Deutschen. In Deutschland ist die Beihilfe zur Steuerhinterziehung eine Straftat, in der Schweiz nicht. Strafbar hätte ich mich also nur gemacht, wenn ich persönlich Gelder aus Deutschland geholt hätte. Das habe ich nie getan. Ich habe auch nie Kunden in Deutschland Angebote gemacht, die Kunden kamen immer zu mir in die Schweiz. Ich habe Lösungen angeboten, aber die Lösungen gibt es nur in der Schweiz.

Trotzdem muss man hier sehr, sehr vorsichtig sein. In den letzten Jahren – gut, das ist jetzt auch schon drei Jahre her – sind doch einige aufgefliegen, die versucht hatten, scheinreiche Kunden an Land zu ziehen. Die waren natürlich verdeckte Ermittler der Steuerfahndung, die mittlerweile bemerkt hatten, wie das Spiel läuft und wo man diese Banker kaschen kann, und es hat damals in einem Frankfurter Hotel zwei Verhaftungen von zwei Schweizer Bankern gegeben, die dann sehr lange in Untersuchungshaft gesteckt wurden, um zu zeigen, wie man mit Leuten umgeht, die versuchen, das deutsche Finanzamt zu betrügen. Die beiden sind später auch verurteilt worden. Es gibt nichts Schlimmeres in Deutschland, als wenn Du dem Fiskus Geld wegnimmst.

Und Sie hatten sich auch anwaltlich beraten lassen?

Ja, aber man muss noch einmal bemerken, dass ich – auch in Bezug auf die DDR-Millionen – im Auftrag gehandelt hatte. Und dass es

die DDR-Millionen waren, habe ich erst erfahren, als ich abends im Restaurant mit meinem Kollegen zusammensaß.

Stimmt...

Da hatte er es mir erzählt. Zuvor hatte ich einfach nur das gemacht, was man mir aufgetragen hatte: den Koffer mit ins Büro genommen, das Geld getauscht und zugesehen, dass ich das Gold loswerde. Und ich hatte einen Koffer gekauft. Das könnte man mir vielleicht vorwerfen. Beihilfe zum besseren Transport... (lacht)

Bei unserem Vorgespräch hatten Sie erzählt, dass Sie ursprünglich ein Jahr Auszeit geplant hatten – nun sind es drei Jahre geworden. Was war bzw. ist Ihr Beweggrund dafür?

Angefangen hatte es damit, dass ich eine Blinddarmentzündung verschleppt hatte. Ich hatte gemerkt, dass es mir wehtut, aber wir waren allerdings mitten im vierten Quartal – das heißt, Du musst die Abschlüsse für die Kunden machen –, und dann läuft man halt mal zwei Wochen durch die Gegend, egal, ob es wehtut. Der Kunde und das Geschäft gehen nun mal vor. Eines Sonntagmorgens war es dann so schlimm, dass das Einzige, dass ich mir ein Taxi rief und ins Krankenhaus fuhr, weil ich vor Schmerzen nicht mehr konnte... Der Blinddarm war kurz vor dem Durchbruch. Die Ärzte erklärten mir, dass ich bereits eine Entzündung im Blut hatte usw. Ich war damals privat versichert, was bedeutet, dass ich in einem Privatkrankenhaus in Zürich, also in einer äußerst noblen und ruhigen Atmosphäre, rehabilitieren konnte. Ich wurde mit feinstem Essen bedient, wie in einem Sternelokal – kurzum, ich war dann zwei Wochen dort, und es wurde mir von Seiten der Ärzte angeraten, doch einmal ein, zwei Monate eine Auszeit zu nehmen, um wieder in Ordnung zu kommen und meine Energiespeicher wieder aufzufüllen. Das tat ich dann und dachte mir dabei, dass ich es vielleicht sogar etwas länger mache. Dass ich jedoch nicht wiederkommen würde, war mir damals noch nicht klar. Ich habe mich sodann in den Zug gesetzt, fuhr nach Salzburg, habe mir das Salzburger Land angesehen, bemerkte aber recht

schnell, dass ich noch zu nah an der Arbeit war. Dann überlegte ich, wo ich sonst noch hin konnte und entschied mich für London. London kannte ich ja recht gut durch meine Bankentätigkeit. Dort ließ ich es mir dann gut gehen und hatte gleichzeitig auch eine Ausrede, wenn mich jemand anrief: „*Ich bin gerade in England, habe keine Zeit usw...!*“

An einem Freitagnachmittag, als ich gerade ins Harrods lief, traf ich beim Hineingehen einen Bekannten. Den Mann hatte ich zirka zwei Jahre vorher in der Zürcher City kennengelernt. Er war dort wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität, ist dann aber wieder zurück nach London. Jedenfalls erkannte er mich auch gleich wieder. Wir sind dann zusammen in einen Pub und haben uns einen hinter die Binde gekippt, uns über die alten Zeiten unterhalten – wir waren in seiner Zeit in Zürich öfter einmal zusammen unterwegs –, und dann lud er mich nach Schottland zu seiner Familie ein, denn er war eigentlich Schotte. Seine Eltern haben in der Nähe von Edinburgh eine Ferienpension, und wir fuhren dann mit dem Nachtzug dorthin. Nach drei Wochen dort war mir klar geworden, dass die Arbeit in Zürich für mich nicht mehr taugt. Es war mir klar geworden, dass ich mir damit etwas antat, was ich eigentlich gar nicht wirklich wollte. Dort war eine Gesellschaft, in die ich nicht wirklich passte, eigentlich das ganze Umfeld dort. Jetzt hatte ich nach über acht Jahren zum ersten Mal Urlaub gemacht, zudem war ich telefonisch nur schwer erreichbar aufgrund des schlechten Netzes dort. Der ganze Aufenthalt in Schottland hat mich verändert. Ich war von der Familie auch in den Clan aufgenommen worden, bekam einen Kilt usw. Ich konnte mir vorher nicht vorstellen, dass ich mir die Zeit nehme, in der Natur zu verweilen oder mal einem Dudelsackspieler zwei Stunden zuzuhören. Das war völlig anders, als immer mit Kunden rumzuhängen und sich abends in der Kneipe volllaufen zu lassen, damit man von dem Stress runterkam. Dieses ganze „Engegefühl“ fiel von mir ab.

Wir wussten natürlich immer ganz genau, was wir da mit unseren Bankgeschäften taten und wir fühlten uns auch schon ein bisschen

wie Robin Hood, aber irgendwo und irgendwie fühlte ich, dass ich etwas tat, das nicht richtig war. Und das wurde mir damals bewusst. Ich hatte mich in Zürich in eine Gesellschaft hineinbegeben, in der ich als Mensch eigentlich nichts zu suchen hatte.

Später war ich dann in Deutschland auf eine Geburtstagsfeier eingeladen, lernte dort meine jetzige Partnerin kennen und von da an war für mich eine Rückkehr definitiv ausgeschlossen.

Aber es ist Ihnen in Schottland auch klar geworden, dass es wohl nicht nur Ihnen so ging, dass Sie permanent unter Strom standen, sondern es generell in Ihrer Zunft recht ungesund zugeht.

Das wird einem natürlich erst klar, wenn man darüber nachdenkt, wen man eigentlich so alles um sich hat. Die meisten meiner Kollegen sind Mitte fünfzig geworden, nicht älter.

Ein guter Freund, mit dem ich viel gearbeitet habe, dem hat mit Anfang fünfzig der Speiseröhrenkrebs ein Ende gesetzt. Und der wusste ganz genau, woher das kam. Der war ständig unter Beschuss, hatte sein Leben lang Sodbrennen von diesem vielen Stress, dass er sich am Ende einfach nur von Innen verätzt hat.

Andere haben sich umgebracht...

Ja, und andere haben einen Herzkasper bekommen.

Wegen der extremen Ernährung, Saufen, Drogen...

Genau, die Ernährung ist ein Teil davon. Man isst zwar fast ausschließlich „gute“ Sachen, aber ausgewogen ist die Ernährung natürlich nicht. Dann säuft man ja den ganzen Tag. Das ist auch etwas, was mir auch erst im Nachhinein klar geworden ist, wie viel ich in mich hineingeschüttet hatte – und das jeden Tag! Man hält das dann irgendwann für ganz normal. Ich habe mich immer noch für jemanden gehalten, der relativ wenig trinkt – vor allem im Vergleich zu anderen, wenn ich gesehen hatte, wie viel Alkohol die trinken. Klar, wenn man abends ausgeht und trinkt dann drei Flaschen Champag-

ner, dann meint man, man trinke ja kein Bier, sondern Champagner, das ist ja nicht das Gleiche. Ich war auch nie ein Fan von Schnaps und dergleichen, andere tranken zwei Flaschen Wodka am Tag und sind dann noch mit dem Auto heimgefahren. Das hätte ich mit mir selber nicht vereinbaren können. Das ist verantwortungslos!

Du hast dann halt auf der anderen Seite die Leute, die es nicht schaffen, die mit ihrem Leben auf irgendeine Weise unzufrieden sind, und dann in extreme Lebenskrisen kommen – das hat mich echt erschreckt.

Im Buch schreibe ich von dem Kumpel, der im Beratungswesen tätig gewesen ist und sich dann vor den Zug geworfen hat, weil er gemerkt hat, dass sein Arbeitgeber ihn nicht wieder einstellen wollte. Er war vor Kunden umgekippt. Und sein Schicksal ist keine Seltenheit. Viele kommen nicht mehr weiter in der Gesellschaft. Und einige davon nehmen sich dann das Leben.

Ich hatte Ihnen im Vorgespräch von Carsten Schloter erzählt, dem damaligen CEO der *Swisscom*, dem größten Telekommunikationsunternehmen der Schweiz, ein extrem beliebter Mensch; jemand, der eine super Firmenphilosophie auch in der *Swisscom* geführt hat, der es geschafft hat, das Unternehmen *Swisscom*, obwohl es eigentlich ein alter, staatlicher Klotz war, auf neue Wege zu führen. Der hat sich, ohne dass man es hätte voraussehen können, einfach erschossen. Man hatte es zwar nicht veröffentlicht, aber in unseren Kreisen war bekannt, dass der Grund war, dass seine Frau sich von ihm getrennt hatte und mit den Kindern in die USA gezogen war. Es war die erste Situation in seinem Leben, die er nicht lösen bzw. kontrollieren konnte. Und das ist hart. Das ist etwas, was man selbst kaum merkt, also dass man selbst da tief drinsteckt. Ich selbst hätte mich nie als Kontrollfreak bezeichnet, aber es hat mich unheimlich genervt und geärgert, wenn irgendwo etwas schiefgelaufen ist. Man wird ein herrschsüchtiger und tyrannischer Mensch mit der Zeit. Man wird unheimlich eklig gegenüber der Mitwelt. Ich kenne mich ja selbst schon sehr gut, aber meine Partnerin hat in unserer Beziehung hin und wieder mal solche Auswüchse bei mir miterlebt und

gesagt: „*Das bist doch gar nicht Du in dem Moment! Du kannst von einem Moment zum nächsten zu einem richtigen Arschloch werden.*“ Gut, das mag eine Eigenschaft sein, die man ab und zu vielleicht einmal braucht, aber sie ist nicht gut – und sie ist vor allem nicht berechenbar. Und sie ist gefährlich, denn man wird zum Soziopath, ob man will oder nicht.

Es ist sicherlich der Druck, der sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Kunden auf die Banker ausgeübt wird, der sie belastet.

Der größte Druck, den Du haben kannst, ist die Gesellschaft an sich. Du läufst in Zürich in einer Gegend herum – das ist in Genf oder London nicht anders –, die nur darauf ausgelegt ist, möglichst viel Geld zu verdienen und damit zu protzen. Das ist der einzige Grund, nämlich sich höher zu stellen als andere. Sicherlich hat man bei der Arbeit unheimlich viel Druck. Ich habe zum Beispiel mein Hauptgeschäft nach der Bankenkrise gemacht, in einer Zeit, in der andere wirklich geprustet haben. Das war zu einer Zeit, in der man im Investmentbanking und im Aktienhandel keine guten und großen Geschäfte machen konnte. Ich selbst hatte ja ein ganz normales Anlagegeschäft durchgeführt, und den Leuten, die mit Schwarzgeld kommen, denen ist es egal, ob sie 5% oder 15% Gewinn machen. In dem Moment wollen sie es einfach vom Markt haben. Es muss auf Konten sein, es muss Zugriff darauf möglich sein – wie viel Geld am Ende damit verdient wird, das kann man sich dann noch separat anschauen. Ich war ja nur für den ersten Schritt zuständig, den Rest machten dann meine Kollegen. Aber man hat diesen Druck, und diesen Druck siehst Du, wenn Du nur mal abends ausgehst. Gehe da nur mal in einen Club wie im *Hyatt* in Zürich oder ins *Terrasse*, direkt beim Bellevue-Platz. Du siehst am Freitagabend nur Leute, bei denen ein Anzug schöner ist als der andere, wo eine Frau aufgeplustert ist als die nächste – umoperiert, gemacht und getan... Man sieht Uhren, die so viele Brillanten haben, dass man nicht mal mehr die Zeit ablesen kann. Du bist extrem unter Druck, das hatte ich auch gemerkt. Du darfst ja nicht in einem Anzug von der Stange zu

einem dicken Kundenmeeting gehen. Du fährst alle drei, vier Monate mit Deinen Kumpels nach Mailand und lässt Dir dort Deine Anzüge schneidern. Das ist zum einen günstiger, als wenn man sich die in der Schweiz machen lässt, und man bekommt dort einfach die feinsten Sachen. Ich habe eine Kiste zuhause, da sind mindestens 30 Krawatten drin, alles feinste Seidenkrawatten – da hat jede 150 bis 200 Euro gekostet. Und zu den meisten habe ich auch die passenden Manschettenknöpfe... Das ist schick, aber braucht man es?

Na, in diesem Gewerbe schon... Sonst nehmen sie Dich nicht ernst.

Du wirst nicht ernst genommen. Und das ist dann halt dasselbe mit dem tollen Auto – ich selbst bin kein großer Autofahrer, deswegen habe ich mir ein Boot zugelegt. Das war eine kleine Kaschemme, das muss man sagen, aber ich hatte mitten in der Stadt Zürich einen Liegeplatz. Das ging natürlich nur über Beziehungen, andere warten bis zu 100 Jahre auf einen Liegeplatz. Du kannst Dich jetzt schon anmelden, damit Deine Urenkel einen bekommen. Und mein Schiff war renoviert, sah also ganz passabel aus. Das ist einfach toll – egal, ob Du dann mit Kunden rausfährst oder Frauen damit beeindrucken willst oder nur für Dich selber das Gefühl hast: „*Hey, Du hast ein Boot!*“ Oder man hat eine teure Uhr. Das macht einfach was mit einem. Die teuerste Uhr, die ich hatte, war eine „IWC Portugieser“ für 15.000 Euro. Die hat man mir leider geklaut...

Kommen wir nochmals kurz auf den Herrn Schloter von der *Swisscom* zu sprechen. Sie kannten ihn persönlich?

Ja, wir hatten uns mehrfach getroffen.

Es gibt die im Buch erwähnten Bars und Restaurants, in denen man Leuten aus der Szene begegnet. Aber es gibt speziell in Zürich Clubs, in denen sich nur die Insider treffen; ich meine Clubs, in denen man sein „muss“, um die „richtigen“ Geschäfte zu machen.

Du fängst natürlich unten an. Es ist zum einen einmal eine unglaubliche Arbeit, sich immer und überall sehen zu lassen. Also mit Schlafen ist da nicht viel. In Zürich sind es bestimmte Anlässe – weniger in Form von Bällen, sondern mehr in Form von Summerend-Veranstaltungen wie im Hotel Baur au Lac, wo jetzt die ganzen FIFA-Funktionäre festgenommen wurden. Da gibt es die *White-Partys* – auch *Fêtes Blanches* genannt –, bei denen alle Besucher ganz in Weiß gekleidet sind. Da muss man immer wieder hin, denn genau dort lernt man die richtigen Leute kennen. Man lernt selbstverständlich auch Kunden kennen und macht auch unglaublich viel Business dort. Man geht dorthin, um sich entweder volllaufen zu lassen, weil man Weiber angucken will oder wegen der Geschäfte. Einen anderen Sinn hat das nicht. Und von dort geht es dann weiter. Wenn Du wirklich Glück hast, dann kommst Du in die Kreise, in die Du willst. Und da hatte ich einen ganz großen Türöffner, das war mein Freund Red, von dem ich im Buch schrieb, der alles und jeden kannte und der dafür gesorgt hat, dass ich mich dort blicken lassen durfte – aufgenommen wird man natürlich erst Jahre später. Und das ist zum Beispiel der *Club zum Rennweg* in Zürich. Das ist eine der Hausnummern, wo Du sein musst. Das ist ein Club, der ungefähr 200 feste Mitglieder hat. Diese 200 Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 12.000 Franken. Dafür kannst Du jederzeit rein, kannst jederzeit essen. Für die diversen Partys muss man noch etwas extra zahlen. Wenn Du Dir ansiehst, wer dort Mitglied ist, dann weißt Du, was das für ein Club ist.

Sie waren mehrmals dort?

Ich war mehrmals dort. Einmal, als ich dort zum Essen war, hatte ich Sepp Blatter getroffen, der dort mit einem bekannten Zürcher Rechtsanwalt dinierte, zusammen mit einem Herrn aus Saudi Arabien. Franz Beckenbauer ist dort sehr häufig präsent, Boris Becker ist dort Mitglied der ersten Stunde. Boris ist nicht nur Tennis-Star, sondern hat im Kanton Zug, dem steuergünstigsten Kanton der Schweiz, eine große Investmentfirma. Und die läuft top. Vom Ten-

nis allein kann er bestimmt nicht leben, und er muss ja auch etliche Alimente zahlen. Becker geht also auch im *Club zum Rennweg* ein und aus.

Wer ist noch dort?

Fortsetzung im Buch...

WELTVERSCHWÖRUNG



Thomas A. Anderson

Wer sind die wahren Herrscher der Erde?

Immer mehr Menschen stellen fest, dass sie von den Regierenden belogen und betrogen werden und dass die Volksvertreter nicht das Volk vertreten, sondern die Interessen von Großkonzernen, von Militär und Wirtschaft. Große, weltumspannende Firmen und Organisationen leiten unsere Welt. Dass es nicht die Präsidenten und Kanzler sind, die ein Land regieren, ist spätestens nach der Äußerung von Dr. Arend Oetker, dem damaligen Vorsitzenden der Atlantik-Brücke, kein Geheimnis mehr: *„Die USA werden von 200 Familien regiert, zu denen wollen wir gute Kontakte haben.“* Diese Familienclans nennen die Rohstoffe auf Erden ihr Eigen, bestimmen den Goldpreis und verleihen astronomische Summen an kriegführende Länder. Aber geht es diesen wirklich nur um wirtschaftliche Interessen, oder steckt etwas ganz anderes dahinter?

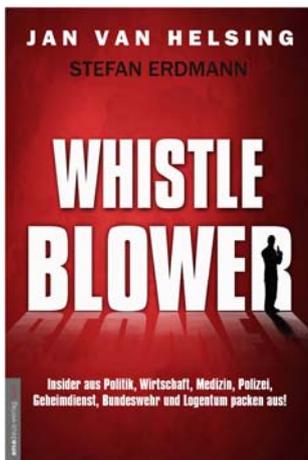
Wir leben in einer Welt, in der es permanent Kriege und Terror gibt, und wir leiden unter einem immer mehr instabilen Finanzsystem. Ist das Zufall oder ein Resultat von Misswirtschaft? Mitnichten! Dieser Zustand wurde bewusst herbeigeführt, denn die Menschheit der Zukunft wird nach den Wünschen der Herrscherclans kein Bargeld mehr benötigen – und auch vieles andere nicht. Doch wir Menschen sind nicht nur im Finanzsystem gefangen, sondern auch im Glauben. Man hat die Idee und Notwendigkeit einer Religion pervertiert und teuflisch genial gegen die Menschheit eingesetzt. Wir sind moderne Sklaven, das ist die bittere Wahrheit.

Die Länder Europas – insbesondere Deutschland – werden im Moment gegen den Willen eines Großteiles der Bevölkerung von Einwanderern überrannt und mit Zahlungsverpflichtungen für riesige Summen in eine finanzielle und politische Zwangsjacke gepresst. Gibt es möglicherweise einen historischen Grund für diese Zielgebiete? Gibt es einen Ort in der Vergangenheit, von dem alles ausging? Sind diejenigen, von denen wir glauben, sie seien die herrschenden Familien – die sog. Illuminati –, wirklich die wahren Herren dieser Welt? Oder gibt es da Fakten, die man uns verschweigt? Sind sie vielleicht auch nur Befehlsempfänger? Wenn ja, von wem?

Statt friedlich in einer großen Völkerfamilie zu leben, leben wir in Angst voreinander und bekriegen uns gegenseitig. Cui bono? – Wem nutzt es? All das ist nur möglich, weil wir die wahren Ursachen und die wahre Geschichte unseres Planeten nicht kennen. In diesem Buch finden Sie Antworten – Antworten zur Geschichte des aktuellen und des vergangenen Terrors, zur Entstehung der Menschheit und der Leidensgeschichte unseres Planeten Erde.

ISBN 978-3-938656-35-8 • 23,30 Euro

WHISTLEBLOWER



Jan van Helsing

Insider aus Politik, Wirtschaft, Medizin, Polizei, Geheimdienst, Bundeswehr und Logentum packen aus!

Edward Snowden, der US-amerikanische Whistleblower, der 2013 geheime Dokumente über verschiedene Überwachungssysteme der US-Geheimdienste veröffentlichte, ist den meisten bekannt. Sicher auch Julian Assange, der Sprecher der Whistleblower-Plattform *Wikileaks*, die es sich zum Ziel gesetzt hat, geheimgehaltene Dokumente allgemein verfügbar zu machen. Beide haben im Ausland Asyl beantragt, weil man sie juristisch wegen Verrats belangen möchte. Man will sie jedoch nicht bestrafen, weil sie Unwahrheiten oder Lügen verbreitet haben – nein: Man will sie bestrafen, weil sie den Menschen die Wahrheit gesagt haben, die Wahrheit darüber, dass wir alle von unseren Regierungen und deren Geheimdiensten überwacht und ausspioniert werden.

Ist es das, wofür wir unsere Volksvertreter gewählt haben? Eigentlich haben wir sie doch gewählt, damit sie unsere Interessen vertreten, damit sie uns beschützen und Schaden von uns abhalten. Ist es nicht viel eher so, dass sie inzwischen ganz anderen Interessen dienen?

Für dieses Buch haben *Jan van Helsing* und *Stefan Erdmann* 16 Whistleblower interviewt, die u.a. zu folgenden Themen auspacken:

- Wie geht es in deutschen Asylantenheimen wirklich zu?
- Ist Deutschland souverän? Ist die BRD ein Staat oder eine Firma?
- Was ist *Geomantische Kriegsführung*?
- Was tat die Schweizer Geheimarmee *Abteilung 322*?
- Es werden viele alternative sowie schulmedizinische Therapieformen unterdrückt!
- Gibt es das „Geheime Bankentrading“ wirklich?
- Wie sparen Großunternehmen und soziale Einrichtungen über Stiftungen Steuern?
- Die Demonstranten in Hongkong 2014 waren bezahlt!
- Der Ruanda-Kongo-Krieg war wegen Rohstoffen angezettelt worden!
- Warum es bei Film und Radio nur „Linke“ geben darf...
- Wie Geheimdienste bei Mobilfunkanbietern zugreifen können.
- Der Sohn eines Illuminaten enthüllt Hintergründe des Ersten und Zweiten Weltkriegs.
- Ein Schottenritus-Hochgradfreimaurer spricht über UFOs und Zeitreisen.

Die Zeit ist reif für die Wahrheit – auch wenn sie vielen nicht schmecken mag. Aber darauf wollen wir keine Rücksicht nehmen. Denn auf uns nimmt auch keiner Rücksicht!

ISBN: 978-3-938656-90-7 • 23,30 Euro

WAS SIE NICHT WISSEN SOLLEN!



Michael Morris

*Einigen wenigen Familien gehört die gesamte westliche Welt
– und nun wollen sie den Rest!*

Eine kleine Gruppe von Privatbankiers regiert im Geheimen unsere Welt. Das Ziel dieser Geldelite ist kein Geringeres als die Weltherrschaft, genannt die *Neue Weltordnung!*

Michael Morris erklärt über die Zukunft der Finanz- und Wirtschaftswelt: „Die Ländergrenzen werden bleiben, aber die Währungsgrenzen

fallen! Ich habe in diesem Buch den Fokus auf die Wirtschaft, auf Geld und das Bankwesen gelegt, denn die Mechanismen des Geldes sind der Schlüssel zur Macht dieser Bankiers-Clans. Seit fast zweihundert Jahren sind wir immer wieder auf dieselben Tricks hereingefallen... Jeder Börsencrash war geplant und so ist es auch der nächste – und der kommt sehr bald!“

ISBN 978-3-938656-13-6 • 21,00 Euro

WENN DAS DIE DEUTSCHEN WÜSSTEN...



Daniel Prinz

...dann hätten wir morgen eine (R)evolution!“

Wussten Sie, dass Ihr Personalausweis oder Ihr Reisepass nicht Ihre deutsche Staatsangehörigkeit bestätigt und fast alle Deutschen in ihrem eigenen Land staatenlos sind? Nein? Es gibt tatsächlich ein Dokument, welches die rechtmäßige Staatsangehörigkeit bescheinigt, aber es ist keines der beiden zuvor genannten. Nur wenige Deutsche sind im Besitz dieser speziellen Urkunde, z.B. viele Staatsanwälte, Notare, Bundespolizisten oder Politiker. Wussten Sie zudem, dass

Gerichtsvollzieher in der BRD seit 2012 keine Beamten mehr sind oder dass die BRD selbst gar kein Staat ist – und auch nie war –, sondern eine von den Alliierten installierte Verwaltung, die großteils innerhalb einer „Firmenstruktur“ operiert? War Ihnen geläufig, dass wir bald in die „Vereinigten Staaten von Europa“ übergehen und die Menschen in „handelbare Waren“ umfunktionierte werden? Haben Sie sich nicht auch schon gewundert, wieso aus dem Arbeitsamt eine „Agentur für Arbeit“ geworden ist oder warum Sie vor Gericht als „Sache“ behandelt werden und nicht als Mann oder Frau? Der Autor beantwortet nicht nur diese Fragen ausführlich, sondern zeigt zudem auf, welche höchst raffinierten und hinterhältigen Mechanismen eingesetzt werden, die uns alle versklavt haben und dafür sorgen sollen, dass wir aus dem gegenwärtigen, riesigen Hamsterrad nie ausbrechen.

ISBN 978-3938656-27-3 • 21,00 Euro

DER GOLDKRIEG



Michael Morris

Seit einhundert Jahren bestimmen fünf Banken im „Goldfixing“ ganz im Geheimen den Goldpreis für die gesamte Welt! Zwischen diesem westlichen Bankenkartell und den sogenannten BRICS-Staaten – unter der Führung von Russland und China –, tobt heute ein Währungskrieg, der gleichzeitig ein „Goldkrieg“ ist. IWF-Direktor Dominique Strauss-Kahn wollte 2011 das in New York gelagerte IWF-Gold zurück in die Schweiz holen. Noch am selben Tag wurde er Opfer eines absurden Sexskandals. Muammar al-Gaddafi, der eine neue Goldwährung einführen wollte, erging es noch schlechter. Warum hat die neue Führung in der Ukraine im März 2014 als erste Amtshandlung das Gold ihres Volkes heimlich in die USA geschafft? Warum haben sich mehrere US-amerikanische Spitzenbanker Anfang des Jahres 2014 nahezu gleichzeitig das Leben genommen? Wo ist das Gold der Deutschen Bundesbank?

ISBN 978-3-938656-12-9 • 21,00 Euro

WAS SIE NICHT WISSEN SOLLEN! – Band 2



Michael Morris

Was sind die Pläne der Geheimen Weltregierung?

In seinem 2011 erschienenen Bestseller „Was Sie nicht wissen sollen“ führt Michael Morris anschaulich aus, wie eine kleine Gruppe von Bankiers dabei ist, durch Wirtschafts- und Währungskriege die totale Herrschaft über die Welt zu erlangen. In Band 2 legt er nun den Fokus auf den politischen und militärischen Aspekt der „Neuen Weltordnung“. Die USA haben die Welt mehr als einhundert Jahre lang dominiert, doch ihr Stern sinkt, und die Machthaber im Hintergrund wehren sich verbissen dagegen. Sie intervenieren zwanghaft rund um den Erdball. Doch woher stammt ihr destruktiver Einfluss auf die EU? Eine kleine Gruppe von Psychopathen ist für die Kriege in Afghanistan, im Irak und in Syrien ebenso verantwortlich wie für den Konflikt in der Ukraine und den „Arabischen Frühling“. Afrika sowie der Nahe und Mittlere Osten versinken bereits im Chaos, das nun gesteuert auf Europa übergreift. Die Terroranschläge von Paris waren erst der Anfang! In Europa und in den USA werden Polizei-, Gendarmerie- und Militäreinheiten aufgerüstet und für die brutale Niederschlagung von lang vorbereiteten Bürgerkriegen trainiert. Erfahren Sie, was es wirklich mit der NATO, dem weltweiten Terrorismus, dem Konflikt in der Ukraine und dem Krieg gegen Russland auf sich hat.

ISBN 978-3938656-40-2 • 23,30 Euro

POLITISCH UNKORREKT

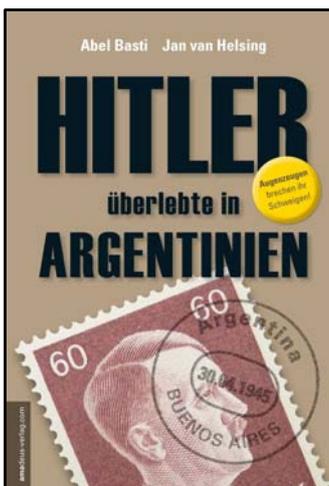


Jan van Helsing & Co.

Mit der Schere im Kopf müssen viele Autoren, Journalisten und Verleger arbeiten und schreiben nicht das, was sie gerne möchten und was auch die Bürger interessieren würde, sondern sie unterliegen einem unsichtbaren Diktat – der *Politischen Korrektheit*! Wenn Sie bislang meinten, dass „*man in Deutschland doch alles sagen darf*“, dann liegen Sie falsch. Bei uns darf man bestimmte Themen nicht ansprechen oder gar publizieren. Ansonsten folgt eine gesellschaftliche – meist durch die Medien angezettelte – Hetze und im Regelfall dann auch eine Bestrafung. Fakt ist, dass den Bürgern entweder Teile einer Nachricht vorenthalten werden, weil sie „politisch unkorrekt“ sind und eventuell den „öffentlichen Frieden“ stören könnten, oder es tauchen in vielen Fällen die Ereignisse überhaupt nicht in den Nachrichten auf, man hält sie einfach von der Öffentlichkeit fern, um das Volk nicht zu beunruhigen!

ISBN 978-3-938656-60-0 • 24,00 Euro

HITLER ÜBERLEBTE IN ARGENTINIEN



Jan van Helsing & Abel Basti

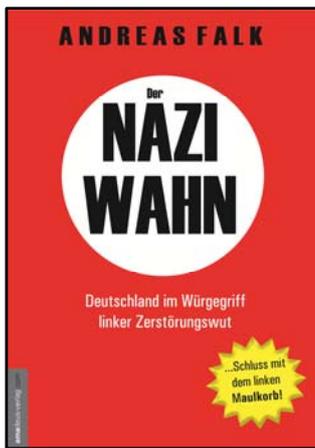
Augenzeugen kontra Geschichtsbücher

„*So ein Unsinn*“, werden Sie über den Titel denken. „*Hitler ist im Berliner Bunker gestorben. Man hat die verkohlten Leichen von ihm und Eva Braun gefunden, und das dort aufgefundene Gebiss wurde als das von Hitler identifiziert.*“

Nun ja, diese Darstellung des Ablebens von Adolf Hitler ist zwar offiziell anerkannt und wurde kürzlich auch recht aufwendig verfilmt, ist aber selbst unter Historikern umstritten – nicht zuletzt deshalb, weil das angebliche Schädelfragment Hitlers im Jahre 2010 untersucht wurde und sich nach einem DNS-Test als das einer Frau herausstellte. Und wieso berichten die größten Tageszeitungen Paraguays im Jahre 2010, dass Hitler lange in Südamerika gelebt hat und auch dort gestorben ist? Nun stellen Sie sich bestimmt die Frage: „*Ja und, was soll's? Jetzt ist er aber bestimmt tot! Was soll ich mich damit noch beschäftigen?*“ Richtig, genau das sollte man meinen. Allerdings werden in diesem Buch Personen präsentiert – die namentlich genannt werden –, die nicht nur behaupten, Adolf Hitler persönlich in Südamerika angetroffen zu haben und das über einen längeren Zeitraum hinweg – bis ins Jahr 1964 –, sondern auch, dass er die letzten zwanzig Jahre seines Lebens nicht untätig war – ganz im Gegenteil!

ISBN 978-3-938656-20-4 • 26,00 Euro

DER NAZIWAHN



Andreas Falk

Deutschland im Würgegriff linker Zerstörungswut

Wir leben aktuell in einer Zeit des Wahns, einer Zeit, in der jeder zum „Nazi“, „Rechtsradikalen“ und „Unmenschen“ erklärt wird, der das abgedrehte, weltfremde Weltbild der linksaffinen Meinungsdiktatoren nicht mitheuchelt. Deren Denkschema ist klar: Alles neben der SPD oder den GRÜNEN ist brauner Sumpf. Es nervt den normalen Bürger einfach nur noch, wenn Journalisten und Moderatoren immer wieder verzweifelt versuchen, die Menschen zu erziehen und sie auf ihre, natürlich einzig richtige Meinung einzuschwören – sei es die „korrekte“ Sichtweise zur Flüchtlingssituation, zum Gender-Irrsinn oder der Standpunkt zum EURO!

Andreas erklärt, wer daran interessiert ist, dass der Deutsche auf ewig den Kopf in den Sand steckt und geduckt durch die Gegend läuft, dabei aber nicht vergisst, fleißig Steuern zu zahlen.

ISBN 978-3-938656-34-1 • 19,00 Euro

VERRATEN – VERKAUFT – VERLOREN?



Gabriele Schuster-Haslinger

Der Krieg gegen die eigene Bevölkerung

Wir Menschen werden – speziell in der westlichen Welt – gezielt manipuliert. Wir wissen, dass die Politiker unfrei sind und selten zum Wohle des Volkes entscheiden. Medien werden für Propaganda genutzt. Es ist mittlerweile auch bekannt, dass Konzerne politische Entscheidungen diktieren. Dass wir jedoch in sämtlichen Alltagsbereichen absichtlich verraten, belogen und betrogen werden, ist der Bevölkerung meist nicht bekannt. Wussten Sie beispielsweise, dass Ex-Papst Benedikt vom *Internationalen Tribunal für die Aufklärung der Verbrechen von Kirche und Staat* (ITCCS) wegen rituellen Kindesmordes angezeigt wurde? Oder dass Fluorid bereits vor 75 Jahren eingesetzt wurde, damit die Menschen stumpfsinnig wurden und nicht auf die Idee kamen, zu rebellieren? Es ist ein unvorstellbar großes Netzwerk, das wie ein Schimmelpilz die gesamte Bevölkerung und alle Lebensbereiche überwuchert. Wer sind die Drahtzieher?

ISBN 978-3-938656-32-7 • 26,00 Euro

Alle hier aufgeführten Bücher erhalten Sie im Buchhandel oder bei:

ALDEBARAN-VERSAND

Tel: 0221 – 737 000 • Fax: 0221 – 737 001

Email: bestellung@buchversand-aldebaran.de

www.amadeus-verlag.de